

b.z. 22.05.10

«Das Kopftuch schützt mich»

Podium in Liestal befasste sich mit Kopftüchern und Frauenbildern

PATRICK RUDIN

«Gleichstellung und Islam» lautete das Thema eines Podiums am Donnerstag in Liestal: Satt zwei Stunden lang diskutierten Politiker, Wissenschaftler und Muslime aneinander vorbei – über Kopftücher, Integration und Frauenbilder.

Doch es begann brav. So meinte der FDP-Landrat und Oberwiler Bürgergemeindepräsident Werner Ruffi, dass er mit dem Kopftuch kein Problem habe. «Soweit ich mich erinnere, hatten wir bei den Einbürgerungen bislang nur zwei Personen mit Kopftuch, und das hat die Einbürgerung nicht erschwert. Bei einer Burka wäre das wohl anders, weil ich dann ja das Gesicht der Frau nicht sehen könnte», sagte Ruffi. Auch der ehemalige Gemeindepräsident von Grellingen und heutige SVP-Landrat Georges Thüring pflichtete ihm in diesem Punkt bei: «Ich erinnere mich an meine Grossmutter, die immer ein Kopftuch getragen hat. Das hat niemanden gestört.»

Wertvorstellungen zum Verhalten des Mannes

Raunen im Publikum gab es bei der Aussage der Muslimin und interkulturellen Vermittlerin Kadriye Koca, als diese sagte, das Kopftuch schütze sie. «Davon bin ich überzeugt. Es geht auch darum, von Männern nicht belästigt zu werden», so Koca. Daher möchte sie ihren Körper bedecken, und auch für Männer gäbe es im Islam die Verpflichtung, nicht in knappen Badehosen herumzulaufen. An diesen Themenwechsel von der Frau zum Mann knüpfte auch Konvertit Walter Tarnutzer von der Ahmadiyya-Gemeinde an: «Es gibt durchaus auch Wertvorstellungen, wie ein Mann sich zu verhalten hat. Sehe ich eine unverhüllte Frau, so bin ich verpflichtet, auf den Boden zu schauen», so Tarnutzer.

Auf dem Podium sass auch die Gender- und Islamwissenschaftlerin Bettina Dennerlein, die zuerst juristische Allgemeinplätze von sich gab. Konkret wurde sie, als es um die Einbürgerungen ging: Sie warnte davor, nach deutschem Vorbild mit offensichtlich auf Muslime abzielenden Fragebögen die Gesinnung zu prüfen und damit eine ganze Religion unter Generalverdacht zu stellen. «In Baden-Württemberg wird etwa bei der Einbürgerung gefragt, wie man reagiere, wenn der Sohn homosexuell sei und mit einem anderen Mann zusammenziehen möchte. Stellen Sie diese Frage mal ihren eigenen Bürgerinnen und Bürgern, danach müssten sie viele davon vermutlich ausbürgern», so Dennerlein.

«Wir haben aufgehört zu integrieren»

Thüring betonte, in Grellingen habe man bereits vor Jahren damit angefangen, Integrations- und Deutschkurse anzubieten. «Eine Gruppe von etwa 15 Frauen war dazu eingeladen, am Ende kamen noch zwei oder drei davon, dem Rest wurde der Besuch vom Ehemann verboten. Da habe ich dann durchgegriffen.» Auf die Frage der Moderatorin, wie er denn konkret durchgegriffen habe, erntete er im Publikum Kopfschütteln: «Wir haben aufgehört zu integrieren», so Thüring schulterzuckend. «Das ist schade. Aber warum haben die Männer solche Macht über die Frauen? Das hat doch nichts mit dem Islam zu tun», argumentierte Kadriye Koca. Man müsse den Frauen unbedingt die Sprache beibringen, das sei viel wichtiger als die ganzen Kleidungsfragen. «Ob man mit oder ohne Kopftuch die Sprache nicht spricht, macht doch nichts aus», so Koca.

Am Ende der Veranstaltung meldete sich eine junge Frau aus dem Publikum – mit buntem Kopftuch, bedecktem Hals und vollständig bedeckten Armen: Bei einer Nonne frage doch auch niemand, weshalb sie sich so bedecke, meinte sie. Ihr wurde beschieden, dass eine Nonne ihr Leben ganz Gott widme, das könne man nicht vergleichen. «Das tue ich auch», beharrte sie. Der Punkt blieb offen.